

diese Art als Wintergast (Januar bis Mitte März) im Begriff ist, sich häufiger bei uns einzurichten.

* * *

Diese Mitteilungen verfolgen den Zweck, die Leser unserer Zeitschrift zu reger Mitarbeit anzufeuern. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch von anderer Seite zustimmende oder abweichende Beobachtungen über das Verhalten der hier angeführten Vogelarten während des vergangenen Winters und Vorfrühlings der Redaktion zugestellt würden.

Nur so sind wir imstande, zu erfahren, ob es sich bei den in der Umgebung Basels gemachten Beobachtungen um lokale oder weiter reichende Erscheinungen gehandelt hat!

Damit gewinnt die Arbeit jedes Ornithologen an Bedeutung und Befriedigung.

Er steht nicht mehr allein mit seinen Jahr für Jahr im eng begrenzten Wirkungskreis gesammelten Einzeldaten, sondern er sieht sich mit seinen bescheidenen Kräften fruchtbar an der Lösung der grossen Fragen mitbeteiligt, die die gesamteuropäische Vogelforschung bewegen!

Zweifellos würde es auch zum Nutzen unserer Zeitschrift sein, wenn die Veröffentlichung zusammenhangloser Einzelbeobachtungen, — exzessiv seltene Vorkommnisse ausgenommen, — nach Möglichkeit vermieden werden könnte, um an ihre Stelle kleine, lokale Sammelberichte treten zu lassen, in denen dann jeweils nur das von der Norm Abweichende enthalten wäre.

Die Unterlagen hiezu könnten wohl von unsern erfahreneren Ornithologen in regelmässigen Saisonreferaten mit leichter Mühe geschaffen werden.

Ein Kormoran in Basel. Vom 29. März bis zum 2. April 1932 hatte sich ein Kormoran die Kreuzblume des Martinsturmes unseres Münsters als Standplatz gewählt. Während der Schulzeit sass er am 29., 30. und 31. März fast immer auf der selben Stelle. Ab und zu zog er über dem Turm einige Kreise, setzte sich aber bald wieder. Einmal flog er morgens in grossen Zickzacklinien rheinaufwärts. Nach einer Stunde war er wieder auf dem Turm. Am 1. April sah ich ihn nur mittags, am 2. nur morgens. Am Abend soll er regelmässig für 1—2 Stunden rheinaufwärts verschwunden sein, doch scheint er die Nächte auf der Kreuzblume verbracht zu haben. Im Winter 1906/07 hielt sich ein Kormoran mehrere Wochen auf alten Bäumen am Rhein beim Deutschritterhaus auf.

Ernst Sutter, Basel.

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Zugsäusserungen bei der Mönchsgrasmücke. Bei Säuberungsarbeiten an einem Waldrande wurde ungewollt ein Nest der Mönchsgrasmücke mit 4 Jungen zerstört. Zwei der Jungen wurden mir ge-

bracht. Mit viel Sorgfalt zog ich die kaum ein paar Tage der Eischale entschlüpften Vögelchen auf. Sie kamen hoch. Schon bald wurden die Tierchen an ihr natürliches Futter gewöhnt. Wie possierlich machten sie Jagd auf die in den Vogelbauer geworfenen Kerbtiere und Raupen aller Art. Das sich zum Weibchen entwickelte Junge wurde beringt und der Freiheit wiedergegeben. Das Männchen behielt ich zum Beobachten der Gesangsentwicklung und der Zugsäusserungen. Im Singen blieb der Vogel ein sogenannter Stümper. Interessanter waren die Beobachtungen über Zugsäusserung. Erstmals wurde ich am 3. April darauf aufmerksam. Der Abend war hereingebrochen. In meiner Stube brannte das gedämpfte elektrische Licht. «Hansi» schläft auf der obersten Sitzstange. Plötzlich stört mich ein greller, merkwürdiger Pfiff. Ich schaue nach dem Vogelbauer. Der Vogel streckt sich und beginnt mit den Flügeln emsig zu schlagen, dass dabei ein leises Schnurren hörbar wird. Das wiederholt der Vogel, sich dabei bald auf den Boden oder auf eine niedriger gelegene Sitzstange setzend. Nach mehrmaligem Ueben erhebt sich der Vogel, doch nie die Käfigdecke berührend. Wieder ertönt der merkwürdige Ruf «zlödülädü», und das Training beginnt von vorne. Der folgende Tag ist für mich noch interessanter. «Hansi» ist sehr müde und schläft den ganzen Vormittag. Nur zur Futteraufnahme und zum Baden zeigt er Bewegung. Nie aber schnurrt er. Wie der Abend da ist, hört man vereinzelt den Ruf. Wieder beginnt das Schnurren und Wegfliegen. Ich lege mich zum Beobachten aufs Kanapee und lösche das Licht aus. Das Mondlicht drückt durch die Fenster. «Hansi» ist im Element. Je mehr der Mond das Zimmer erleuchtet, desto grösser wird der Drang zum Fliegen. Zwischenhinein wieder der Ruf: zödüledü, zödildü, scharf und abgerissen. Am Morgen ist der Vogel wieder müde. War «Hansi» im Singen ein Pfüscher, so schwieg er jetzt ganz oder studierte nur leise. Die Zugsäusserung dauerte fast den ganzen Monat April. Wie der Vogel aber zu seiner normalen Ruhe kam, begann das Singen, das aber mit dem Gesang der Mönchsgrasmücke wenig Ähnlichkeit hatte. Im Herbst begann der Drang zum Ziehen schon Ende August und dauerte fast den ganzen September hindurch. Während des Zugsdranges war die Nahrungsaufnahme eine viel geringere als sonst und ging zurück bis auf die Hälfte der Tagesration.

Aehnliche Zugsäusserungen beobachtete ich an einer lahm eingebrachten und gepflegten Dorngrasmücke, die, nebenbei gesagt, so zahm wurde, dass sie mir die Rosinen aus dem Munde holte und, aus dem Käfig gelassen, sich auf die Schulter setzte und mit Vorliebe den goldplombierten Zahn mit ihrem Schnäbelchen bearbeitete.

J. Bussmann, Hitzkirch.

Auch eine Beringungsmethode. Als ich am 6. Mai in einem hohlen Apfelbaum das Nest eines Waldkauzes, der übrigens schon letztes Jahr an gleicher Stelle brütete, auf Jungvögel untersuchte, gelang es mir, den Altvogel in die Hände zu bekommen. Und siehe da! Er war be-